

MEDIENDIENST DER CARITAS OBERÖSTERREICH

Elke Welser, Leiterin der Caritas-Beratungsstelle LENA

Eintreten für Respekt und die gleichen Rechte für Sexarbeiter*innen

Sexarbeiter*innen sind auch heute noch einer moralischen Verurteilung und Bewertung ausgesetzt. Obwohl es Selbstorganisationen von Sexarbeitenden auch in Österreich gibt, werden diese nicht in für sie gesetzgebende Prozesse involviert. Im Gegenteil: Viele vermeintlich „gut gemeinte“ Bestrebungen für Sexarbeitende in Österreich schränken deren Rechte sogar noch mehr ein. Sie kriminalisieren und stigmatisieren Sexarbeitende und zielen auf eine tendenziös zum Opfer machende und einseitige Betrachtungsweise ab, anstatt die Diversität von Sexarbeitenden und deren differenziert zu betrachtenden Forderungen anzuerkennen.

Dahinter steht die vorherrschende Meinung, dass Sexarbeit nur in Form der Zwangsarbeit vorkommt und viele Menschen denken, dass der Großteil der hier tätigen Menschen Opfer von Menschenhandel sind. Dem ist nicht so – viele sind freiwillig in dem Bereich tätig, bzw. werden nicht von andern dazu gezwungen. Dazu kommt, dass es verschiedene Formen von Ausbeutung gibt, die aber nicht unter das Strafdelikt Menschenhandel fallen.

Wichtig ist, Menschenhandel von Sexarbeit klar zu differenzieren. Menschenhandel ist eine Gewalttat, ein Kriminaldelikt und steht daher auch unter Strafe.

Ein Beispiel für eine solche „gut gemeinte“ rechtliche Regelung ist das derzeit viel diskutierte „schwedische/nordische Modell“. Eine Gesetzgebung, die den Kauf von sexuellen Dienstleistungen verbietet (Kundenstrafbarkeit) und somit kriminalisiert. Dies bedeutet ein indirektes Verbot von Sexarbeit, welche in Wahrheit damit verhindert werden soll. Doch bleibt Angebot und auch Nachfrage bestehen, es kommt lediglich zu einer massiven Verlagerung in den illegalen Bereich. Dies war auch in der Zeit der Covid-Lockdowns zu beobachten. Illegalität verstärkt jedoch Ausbeutung, Menschenhandel und erschwert den Zugang zu Beratung und Opferschutz. Solche gesetzlichen Bestrebungen verschlechtern die Lebensbedingungen von Sexarbeiter*innen und ihren Angehörigen massiv. Die

Beratungsstelle LENA und auch die bundesweite AG Prostitution sehen in diesem Gesetzesmodell jedoch keine Möglichkeit zur Verbesserung der Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeiter*innen und lehnen das schwedische Modell somit ab. Denn Ausbeutungsmöglichkeiten und auch Menschenhandel kann nur durch die Stärkung von Rechten, Selbstbestimmung und Handlungsmöglichkeiten der Menschen entgegen gewirkt werden.

LENA tritt für Respekt und Gleichstellung von Sexarbeiter*innen ein und fordert dafür nötige Maßnahmen wie etwa das Einbeziehen von Selbstorganisationen von Sexarbeitenden in Gesetzgebungsprozesse die sie betreffen in Österreich, Anerkennung von Rechten und Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebensrealitäten von Menschen in der Sexarbeit und der Diversität, um eine Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen von Sexarbeitenden in Österreich überhaupt zu ermöglichen.

Ein Beispiel für die Ungleichbehandlung, die heute noch in Österreich existiert, ist, dass Sexarbeiter*innen bei manchen Großbanken kein Girokonto erhalten. Begründet wird das durch die rechtliche Vorgabe, dass Banken bei Geldwäsche-Verdacht ein Konto untersagen müssen. Es gibt keine andere Berufsgruppe, denen sozusagen pauschal dieses Recht auf ein Girokonto abgesprochen wird. Laut Finanzmarktaufsicht ist übrigens die Gruppe der Unternehmensberater*innen die größte Gruppe, auf die Geldwäsche zutrifft. Diese sind jedoch nicht pauschal von einer Kontoeröffnung ausgeschlossen.

Um dieser vielfältigen Ungleichbehandlung und auch Ausbeutungsformen entgegen zu wirken, braucht es neben der individuellen Unterstützung durch Fachberatungsstellen wie LENA auch gesamtgesellschaftliche Maßnahmen, wie eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen, durch Entkriminalisierung der Sexarbeit u.a. durch arbeits- und sozialrechtliche Gleichstellung mit anderen Berufsgruppen.

Um dieser vielfältigen Ungleichbehandlung und auch Ausbeutungsformen entgegenwirken zu wirken, braucht es neben der individuellen Unterstützung durch Fachberatungsstellen wie LENA auch gesamtgesellschaftliche Maßnahmen, wie eine Verbesserung der rechtlichen Rahmenbedingungen, durch Entkriminalisierung der Sexarbeit und arbeits- und sozialrechtliche Gleichstellung mit anderen Berufsgruppen. Die vorherrschende gesellschaftliche Stigmatisierung, Diskriminierung, Beschämung und Marginalisierung von

Sexarbeiter*innen ist mitverantwortlich, dass Sexarbeiter*innen – hier vorwiegend Frauen* - sich verletzt fühlen. Die Folge ist, dass sie verdeckt arbeiten und nur zu einem geringeren Teil für sich selbst eintreten oder sich vor ihrer Familie und Freunden outen. Sexarbeit ist jedoch gesellschaftliche als auch soziale Realität und trägt zur Existenzsicherung für darin selbstbestimmt arbeitende Menschen bei.

Auch eine klare politische und mediale Berichterstattung gegen Stigmatisierung und Diskriminierung ist nötig, um die Sensibilisierung der Gesellschaft als auch der politischen Verantwortlichen voranzutreiben und eine neue Wirklichkeit für Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind zu schaffen.

Fachberatungsstellen, die niedrigschwellige, anerkennende und ergebnisoffene Beratung für Sexarbeitende bieten, sollten verstärkt gefördert werden, denn deren langjährige Fachexpertise und internationale Vernetzung in diesem Bereich spart Ressourcen und Umwege, um das Ziel der Verbesserung zu erreichen.

Die Beratungsstelle LENA – für Menschen, die in der Sexarbeit tätig sind oder waren, bietet seit mehr als 25 Jahren Beratung, Information, Begleitung für diese Adressat*innengruppe. Soziale, rechtliche und gesundheitliche Individualberatung wird dabei u.a. auch durch aufsuchende Sozialarbeit in allen Clubs und Bordellen in OÖ regelmäßig durchgeführt. Der Zugang zu den Angeboten von LENA ist kostenfrei, anonym und vertraulich für die Adressat*innengruppe möglich.

LENA setzt ihre langjährige Fachexpertise auch in ihrer Lobbyarbeit für Sexarbeiter*innen ein und verfolgt dabei das Ziel, die Lebens- und Arbeitsbedingungen von Sexarbeitenden in Österreich zu verbessern. Pro Jahr haben die Mitarbeiterinnen von LENA ca. 4300 Kontakte zu Sexarbeiter*innen. Davon sind ca. 1550 Beratungs- u. Informationsgespräche.

Beratungsstelle LENA
Für Menschen die in der Sexarbeit tätig sind oder waren
Steingasse 25/2. Stock
4020 Linz
Tel: 0732 7610 2384
lena@caritas-ooe.at
www.lena.or.at